Breslauer Figaro.

Fünfzehnte Jahresfolge.

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 6 Thl., halbjährlich 3 Thlr. vierteljährlich 1½ Thlr.

Bei eigener Abholung (Hummerei Nr. 15) vierteljährlich ¼ Thlr. weniger. Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Büreau: Hummerei Nr. 15 für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochlöb. Postämter des Preußischen Staates.

№ 95. Dienstag, den 23. April 1844.

Ein König und sein Diener.

Jakob der Erste von England, von sehr heftigem Temperament, einer der jähzornigsten Monarchen, hielt es nicht unter seiner Würde, Unrecht zu bekennen und das Geschehene wieder gut zu machen. Einst hatte er wichtige Papiere eines Traktats mit Spanien verlegt. In der Meinung, daß sein ältester Schreiber Gib, dem er sie anvertraut glaubte, sie verloren oder auf die Seite geschafft, fuhr er ihn an, und forderte sie mit Ungestüm zurück. Gib, der ihm in einer Reihe von Jahren vielfältige Beweise von Treue und Pünktlichkeit gegeben, warf sich auf die Knie und betheuerte, sie nie gesehen, nie in den Händen gehabt zu haben. Durch den Widerspruch gereizt, vergaß sich der König und stieß ihn mit einem Fußtritte. Jetzt erhob sich Gib, nahm eine feste Stellung an und sprach: „Sire, ich habe Ihnen von meiner Jugend an treu gedient; solchen Lohn habe ich weder erwartet, noch verschuldet.“ Zugleich erklärte er dem Könige: er würde ihm nicht ferner dienen, um sich einer solchen Demüthigung und Beschimpfung nicht zum zweiten Male auszusetzen. Er reisete eine Stunde darauf nach seinem Vaterlande.

Bald erfuhr ein zweiter Schreiber, was vorgegangen war. Ihm hatte der König die Dokumente eingehändiget, aber vergessen, daß er es gethan. Sogleich eilte er mit den Papieren zu Jakob. Unverzüglich gab der König Befehl, Gib einen Kourier nachzuschicken, und erklärte mit einem Eide: er werde nicht eher essen, trinken und schlafen, bis man Gib zurückgebracht. Gib kam, der Monarch ließ sich vor ihm auf ein Knie nieder und schwur, nur dann aufstehen zu wollen, wenn ihm sein Diener die ungerechte Beleidigung, die er ihm angethan, verzeihe; und als dieser aus Bescheidenheit sich weigerte, das Wort Verzeihung, als unschicklich vom Diener gegen seinen Herrn, auszusprechen, beharrte Jakob so lange darauf, bis ihm von Gib — verziehen worden war.

Fürsten und Liebschaften.

Graf von Villamediana war rasend in die Gemahlin Philipps des Vierten von Spanien verliebt. Einst gab er in seinem Palast eine theatralische Vorstellung, welcher die Königin beiwohnte. Plötzlich erscholl der Ruf: Feuer! Unbegreifliche Verwirrung erfolgte, in welcher jeder sich zu retten suchte. Villamediana faßte mit kräftigen Armen die Königin, und trug sie wohlbehalten hinab in den Hof. Um dies Vergnügen zu haben, hatte er selber Feuer angelegt. Bei einem Carrousel nahm er zur Devise: Mis amores son reales, auf den ersten Anschein „Mein Lieb ist Geld," aber auch: „Mein Lieb ist königlich." Dieser Sinn ward errathen, und der Graf mußte seinen indiscreten Witz mit dem Leben bezahlen. -- Philipp der Vierte selbst liebelte mit der Herzogin von Albuquerque. Je größere Hindernisse er fand, desto mehr wuchs seine Leidenschaft. Eines Abends, als Philipp am Spieltisch saß, that er, als habe er einen wichtigen Brief zu schreiben vergessen, und bat den Herzog, für ihn fortzuspielen. Der Herzog gehorchte. Der König verließ in Begleitung eines Günstlings geheim den Palast, und schlich nach dem Hause Albuquerques. Dem Herzog war das Briefschreiben verdächtig. Bald stellten sich bei ihm Anzeichen heftiger Kolik ein. Man drang in ihn, sich nach Hause zu verfügen. Er ließ sich nicht lange bitten, und fand, was er erwartete. Der verkleidete König schlich wie ein Dieb durch den Hof. Der Herzog ließ den Schein für Wahrheit gelten und lief mit aufgehobenem Stock auf den Schleicher zu. „Schuft! Du willst meine Kutschen stehlen; Du sollst Holz (palos, Holz und Stockschläge davontragen." Und somit bläute er den König aus Leibeskräften durch. Der Günstling bekam ebenfalls eine gute Tracht; aber weniger geduldig als der König, rief er: „Es ist Se. Majestät, den Ihr schlagt." — „Schurke!" erwiederte Albuquerque, „Du wagst es, die geheiligte Person des Königs zu

verlästern? Ich will Euch Beide in das Schloß führen, daß der Monarch Euch aufknüpfen lasse!" So prügelte er Beide zum Hof hinaus. Der König, gerecht genug, ließ den Herzog diese Kraftäußerung nicht entgelten. Seine Leidenschaft verflog, und nach einiger Zeit scherzte er selber über die Lection, welche der erzürnte Ehemann ihm gegeben.

Kleine Tabletten.

× Ein junger Offizier stand am Kamine und wärmte sich. „Friert Sie?" fragte ihn eine Dame. „Ach nein," antwortete ein Anderer, „er sucht sich nur ans Feuer zu gewöhnen."

× Ein Mann hatte eine stumme Frau und lebte glücklich mit ihr. Eines Tages, während er nicht zu Hause war, brach bei ihm Feuer aus; die Frau erschrack so, daß sie die Sprache wieder bekam. Der Mann kam nach Hause, die Frau ruft ihm freudig entgegen: „Ich rede, ich rede!" — Der Mann schwieg — er hatte vor Schrecken die Sprache verloren.

× Ein Mann von Stand in Madrid glaubte Ursache zu haben, einen Freund umbringen zu lassen. Er wandte sich an einen Bandolero und gab ihm Geld für jenen Zweck. Gleich darauf söhnte er sich mit seinem Freund wieder aus. Seine erste Sorge war, den Banditen davon zu benachrichtigen, damit er den Mord nicht vollführte. „Gut," sagte der Bursch, „der Herr muß das Geld, welches ich nicht verdient habe, zurücknehmen." Der vornehme Mann weigerte sich. Der Mörder runzelte die Stirn und sagte: „Ich bin ein Mann, der sein Geld verdient und nicht erbettelt. Ich soll Ihr Geld behalten? So tödte ich Ihren Mann." Der Andere bat ihn dringend, es zu unterlassen. „Um mit gutem Gewissen mein Geld zu verdienen, muß ich einen Menschen umbringen." Der große Herr mußte sich bequemen, sein Geld aus der Hand des Mörders zurückzuempfangen.

× Bischof Eylert schildert in seiner oft erwähnten Schrift Friedrich Wilhelm III. und Louise: „So war die Ehe des Königs und der Königin. Er ernst, Sie freundlich; Er kurz, Sie erklärend; Er voll Sorgen, Sie erheiternd; Er vertieft, Sie theilnehmend; Er prosaisch, Sie poetisch; Er praktisch, Sie idealisch; Er satyrisch, Sie scherzend; Er vorsichtig, Sie unbefangen; Er reizbar, Sie besänftigend; Er forschend, Sie ahnend; Er schwer belastet, Sie erleichternd; Er einfach, Sie holdselig; Er ganz Mann, Sie ganz Weib, voll Anmuth und Liebe; — Beide ein Herz und eine Seele; in reicher Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit die glücklichste Einheit; eine Ehe, die erste und beste im ganzen Vaterlande."

× Man will jetzt wissen, daß zwischen Carl Johann und Oscar, dem jetzigen König, der sich als Kronprinz schon sehr beliebt machte, gerade darum mehrere, sehr auffallende Spannungen geherrscht hätten.

× Man las kürzlich irgendwo folgende Annonce: „Ein hiesiger Einwohner hat den Kopf verloren und ist seitdem unsichtbar. Da Keiner denselben gefunden haben will, wird der ehrliche Finder von Seiten der Strohwittwe mindestens um Rückgabe der Schlafmütze gebeten."

× Sehr naiv fragte jüngst der alte, würrige Präsident des Pariser Zuchtpolizeigerichts ein vor demselben erschienenes Mädchen, die keinen

Erwerb hatte, warum sie nicht ein Unterkommen suche als — Amme! Es gab ein fürchterliches Gelächter.

× Ein schlechter Witzbold fand es bedauerlich, daß die Esel nicht reden könnten. „Dann wären Sie freilich einer der ersten Redner," wurde ihm erwiedert.

× In einem Dorfe schlich sich ein Mann lange Zeit um ein Haus und antwortete endlich auf Befragen: „er wolle eine Entdeckung machen." Er wurde nun denuncirt, mit den Worten: wegen unglaublicher Entdeckung besonders verdächtig.

× Ein reicher Edelmann spielte Roulette und gewann auf einen Satz 30,000 Gulden. Er schließt sein Geld ein, allein Tags darauf ist es verschwunden, sammt seinem alten Diener Fritz Nach acht Tagen kam Fritz zurück. — Woher kommst Du? ruft ihm der Herr entgegen. — Ich dachte, Herr Graf, Sie würden das Geld wieder verlieren; deßhalb schaffte ich es zu Ihrem Herrn Vater. Hier ist seine Empfangsbestättigung, erwiederte der Diener.

General-Kunst-Feuilleton.

✻ Berlin. Der Tod der schönen, talentvollen, geachteten Adolphine Neumann hat alle Herzen mit Betrübniß erfüllt, und die Theilnahme sprach sich auch selbst bei Leuten, die das Theater niemals besuchen, recht lebhaft aus. Amalie Haizinger-Neumann ist schon frühe ein Kind des Glückes gewesen, konnte die schönsten, blühendsten Kränze des Lebens sammeln, und in reiferen Jahren trifft sie der härteste Schlag, der irgend eine Mutter treffen kann. Sie kam wenige Stunden vor dem Tode ihres Kindes nach Berlin, noch eben zurecht, ihr das Auge zudrücken zu können. (Für die Breslauer Enthusiasten der Haizinger-Familie, deren sie 1837 hier eine Legion gemacht, die Bemerkung, daß diese verstorbene Adolphine Neumann nicht die damalige, liebliche Gastspielerin, vielmehr ihre jüngere Schwester ist. Jene heißt Louise und ist ein hochbeliebtes Mitglied des Wiener Burgtheaters.) — Die Geschwister Milanollo haben das Dutzend ihrer Conzerte in der Residenz voll gemacht, ohne zugleich das Maaß ihres Interesses überfüllt zu sehen. Sie hätten noch lange mit gutem Erfolge fortfahren können. Für den 18. war ihr Auftreten in Hamburg schon annoncirt. (Mithin haben die Breslauer das Nachsehen. Jedenfalls geht, kommen sie später einmal daher, ein nahmhafter Theil des Interesses verloren, da die Kinderhaftigkeit meist schon bedeutend vermißt werden soll und mit jedem Tage mehr schwindet) — Am Königstädter Theater werden alle außerordentlichen Mittel in Bewegung gesetzt, — aber eine entscheidendere, moralische Insolvenz der dießjährigen, italienischen Oper war wohl kaum auszusprechen, als daß nach der Oper noch Pricesches Kinderballet gegeben wird. — Ebenso giebt Bosco dort seine Vorstellungen auch nach der italienischen Oper, welches ihr, da das Haus jedesmal brechend voll ist, sehr auf die Beine hilft. Italiener — Bosco — Price — wo bleibt da die Direktion? Uebrigens thut Commissionsrath Cerf das Möglichste. Auch die Milanollos wollte er gewinnen, ihre Forderungen waren aber zu hoch. — Die Gerüchte von dem Erscheinen des Walzer-Heroen Strauß im Sommer vermehren sich. Er würde ein ungeheures Geschäft machen.